

VOLLSTÄNDIGES INTERVIEW – ZERO EMISSION BOOKLET 2025

Interview mit:

Mag. Agatha Kalandra, Leiterin Clients & Markets, PwC Österreich

Dipl.-Ing. Michael Sponring Territory Leader Energy, Utility & Resources, PwC Österreich

- One2zero: Dann beginne ich gleich. Und zwar: Wenn Sie beide auf den aktuellen Stand der Dekarbonisierung in Österreich blicken – wie würden Sie die aktuelle Situation sowie die aktuellen Entwicklungen einordnen?

Agatha Kalandra: Vielleicht ein paar Daten und Fakten vorweg. Wir haben uns alle Geschäftsberichte von 140 Unternehmen angesehen. Eine wichtige Komponente war dabei natürlich die gesamte Dekarbonisierung. Was ich sagen kann, ist, dass 22 % dieser Unternehmen tatsächlich Science-Based Targets als ihre ambitionierten Klimaziele hatten. Nur 14 % der Unternehmen haben wirklich eine messbare Reduktion der absoluten und relativen CO₂-Emissionen angegeben. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass noch ziemlich viel Luft nach oben ist. Was die ganze Omnibus-Thematik betrifft, sehen wir hier eine gewisse Zurückhaltung, sagen wir mal so – insbesondere bei großen Projekten. Zumindest bei jenen Unternehmen, die sich aktuell in einem Graubereich befinden, wo noch nicht klar ist, in welche Richtung sich das Ganze entwickeln wird. Es herrscht also eine Art Zuwarten.

Andererseits – und das ist die gute Nachricht – sehen wir bei den größeren Unternehmen Österreichs, dass die Ambition weiterhin gegeben ist. Sie sagen: „Omnibus hin oder her, Reporting ist ein Compliance- bzw. regulatorisches Thema, aber Dekarbonisierung und Klima sind nach wie vor relevant.“ Das wird nicht verschwinden. Und wir wollen uns darauf fokussieren und Projekte starten, die helfen, unseren CO₂-Footprint zu verbessern. Es ist also ein Hin und Her – nicht zufriedenstellend, würde ich sagen, aber dort, wo die Regulierung bereits gegriffen hat, sind die Unternehmen schon weiter. Dort geht es jetzt wirklich auch an größere Dekarbonisierungs- und Transformationsprojekte.

Michael Sponring: Ich würde es so zusammenfassen: Wir sind auf keinem schlechten Weg. Wir haben gut gestartet, wurden jetzt durch die Regulierung ein wenig eingebremst. Es ist noch viel zu tun, aber die Richtung stimmt. Und ich glaube, das ist schon einmal etwas. Man sollte nicht immer nur jammern über das, was noch nicht erreicht wurde. Es ist auch schon einiges passiert.

Michael Sponring: Wir kommen dazu noch bei den nächsten Fragen, was die Details betrifft.

Agatha Kalandra: Dieses Jammern ist wirklich etwas typisch Österreichisches. Ja, es gibt extrem viel Regulatorik – das lässt sich auch nicht wegre-den. Und es ist in Ordnung, dass diese administrative Last letztlich gelockert wird. Aber man muss den richtigen Fokus setzen. Und ich sehe es auch in unserer Verantwortung als PwC, die Unternehmen zu dieser Transformation zu bewegen und Bewusstsein und Verständnis dafür zu schaffen.

- One2zero: Dann komme ich auch gleich zur nächsten Frage. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hebel, um schneller in Richtung Netto-Null zu kommen?

Michael Sponring: Die größten Hebel und Herausforderungsfelder sind sicher generell das Thema Wärme – sowohl Prozesswärme für Unternehmen als auch im Retailbereich. Dann natürlich das Thema Energie generell, also nicht nur Strom. Strom macht nur etwa 20 % aus, der Rest ist immer noch fossile Energie in verschiedensten Formen. Auch die E-Mobilität ist ein großes Thema. Wenn man bedenkt, dass Wärme in Europa immer noch für 40 % der CO₂-Emissionen verantwortlich ist, sieht man, dass hier am meisten zu tun ist.

Wir waren vor zwei Jahren in die Stromstrategie von Österreichs Energie involviert und haben gesehen, dass sich der Strombedarf aufgrund dieser drei Bereiche verdoppeln wird. Das heißt: Wärmepumpen werden sich aus heutiger Sicht verdrei- bis vervierfachen. E-Mobilität wird zunehmen – nicht nur im Individualverkehr, sondern auch im LKW- und Busverkehr. Auch die Bahn wird zulegen. Und auch erneuerbare Gase, für die man extrem viel Energie und Strom braucht, werden eine Rolle spielen. All das muss sich auch in der Erzeugung niederschlagen.

Die führende Technologie ist mittlerweile Photovoltaik – sie hat alle anderen überholt. Aber in Österreich haben wir im Schnitt nur 1000 Sonnenstunden pro Jahr. Deshalb wird die Kapazität verdreifacht, während die Stromerzeugung mengenmäßig verdoppelt wird. Das sind aus meiner Sicht die zentralen Bereiche, in denen wir weiterkommen müssen – und wo in den letzten Jahren auch schon einiges passiert ist.

Agatha Kalandra: Ich möchte vielleicht von der anderen Seite her ergänzen, was es noch braucht. Wir müssen einerseits das Mindset und andererseits unsere gesamte Kommunikation verändern. Dekarbonisierung wird derzeit stark als ein regulatorisches Compliance-Thema gesehen – und weniger als eine Chance für Innovation, Technologie und die Sicherung des Wirtschaftsstandorts.

Ich denke, es muss mehr und gezielter subventioniert werden – und es müssen steuerliche Anreize geschaffen werden. Mario Draghi versucht das mit seinen Inhalten und dem Clean Industrial Deal voranzutreiben – also alles, was Investitionen in Technologie und Dekarbonisierung betrifft, gesetzlich zu fördern und Unternehmen zu unterstützen. Das muss noch verstärkt und so schnell wie möglich in nationales Recht umgesetzt werden.

- One2zero: Danke. Wenn Sie beide den aktuellen Dekarbonisierungsstatus Österreichs mit einem Wort beschreiben müssten – welches wäre das?

Michael Sponring: In Bewegung.

Agatha Kalandra: Ausbauwürdig – oder besser: ausbaufähig.

- One2zero: Dann würde ich mit Fragen hinsichtlich PwC weitermachen. Frau Kalandra, Sie sind ja für Clients und Markets verantwortlich. Wie erleben Sie aktuell die Nachfrage von Kund:innen hinsichtlich nachhaltiger Transformation und Strategien zur Dekarbonisierung ihrer Geschäftsmodelle?

Agatha Kalandra: Was man deutlich sieht: Die Regulatorik greift. Und all jene Unternehmen, die bereits zur Berichterstattung verpflichtet sind, haben – denke ich – selbst

erfahren, dass es eine Nachhaltigkeitsstrategie braucht. Dadurch beginnen sie, ihre Geschäftsmodelle zu hinterfragen – zumindest einzelne Aspekte wie die Dekarbonisierung. Das bedeutet oft auch Transformation: das Geschäftsmodell zu verändern, zu erweitern, zu ergänzen. Die Diskussionen werden geführt, erste Projekte umgesetzt – vor allem dort, wo es bereits verpflichtend ist, eine Nachhaltigkeitsstrategie zu etablieren.

- One2zero: Und Herr Sponring, als Territory Leader für Energy, Utility & Resources bei PwC begleiten Sie Unternehmen bei der strategischen Transformation. Wo sehen Sie aktuell den größten Beratungsbedarf – sei es bei Investitionsentscheidungen, regulatorischer Orientierung oder der Integration neuer Technologien wie Speicherlösungen und Flexibilitätsmanagement?

Michael Sponring: Vielleicht gleich anknüpfend an Frau Kalandra: Die ganzen Regularien, ESG-Kriterien usw. führen natürlich dazu, dass sich Unternehmen, die sich nicht auskennen, Expertise holen. Die Omnibus-Regulierung hat das Ganze etwas gebremst. Aber dennoch versuchen Unternehmen, auch unabhängig von regulatorischen Anforderungen, grüner, sauberer, effizienter und profitabler zu werden.

Da sind es dann Systeme, KI-Technologien, Digitalisierung und Automatisierungslösungen – zum Beispiel im Finanzbereich – die gefragt sind. Teilweise unabhängig vom Dekarbonisierungspfad. Aber natürlich auch Investitionsentscheidungen in erneuerbare Assets – hier unterstützen wir mit Bewertung, Due Diligence, M&A etc. Das wird immer stärker nachgefragt – sowohl bei Verkäufen in Österreich als auch bei österreichischen Unternehmen, die im Ausland aktiv werden wollen. Der heimische Markt ist begrenzt, und daher will man sich international die besten Anlagen und Standorte sichern. Dabei sind auch Wirtschaftlichkeitsrechnungen, Second Opinions und Entscheidungshilfen relevant – Bereiche, in denen wir bei PwC stark sind.

- One2zero: Danke. Und die nächste Frage noch an Sie: Welche Rolle spielen Speicherlösungen in Ihrer Beratungspraxis – etwa im Hinblick auf Systemstabilität, Wirtschaftlichkeit und regulatorische Anforderungen?

Michael Sponring: Eine sehr große Rolle. Wir haben das Glück, in Österreich in einer Alpenregion zu leben, wo es seit 70 Jahren Pumpspeicherkraftwerke gibt, die Energie vom Sommer in den Winter transferieren. Durch die volatile Produktion aus Photovoltaik und Wind wird es jetzt aber kurzfristiger: Es braucht Wochen- und Tagesspeicher. Das verändert die Betriebsmodelle der Pumpspeicher dramatisch.

Dazu kommen neue Flexibilitätsmöglichkeiten – zum Beispiel durch Batteriespeicher. Diese werden durch chinesische Anbieter günstiger, was das System flexibler, sicherer und resilienter macht. Aber es braucht regulatorische Vorgaben. Im Netzbereich sind Batteriespeicher derzeit grundsätzlich verboten – es geht nur über Pachtmodelle. Hier muss sich etwas ändern, damit Systemstabilität gewährleistet bleibt.

Es geht nicht nur darum, PV-Strom vom Nachmittag in den Abend zu verschieben – auch Demand Response und Arbitragehandel sind möglich. Das wäre nur dann wirtschaftlich, wenn Netzgebühren entsprechend angepasst oder reduziert werden – ähnlich wie bei Pumpspeichern. Hier gibt es derzeit eine große Diskussion.

- One2zero: Verstehe, danke. Und abschließend: Welche Entwicklungen beobachten Sie bei Speichertechnologien – insbesondere mit Blick auf Skalierung, Investitionsbereitschaft und regulatorische Rahmenbedingungen?

Michael Sponring: Regulatorisch ist derzeit viel im Umbruch. Ich war am Montag bei einer Diskussionsrunde mit Parlamentsparteien – es hieß, das Elektrizitätswirtschaftsgesetz soll im Sommer beschlossen werden. Hoffen wir, dass es so kommt. Die Preise für Batteriespeicher fallen drastisch – in den letzten drei, vier Jahren um jeweils 30 % pro Jahr. Das führt dazu, dass sich auch private Speicheranlagen in Kombination mit PV langsam lohnen und der Autarkiegrad steigt.

Es gibt verschiedene Speichergrößen – auf Lithium-Polymer-Basis, aber auch auf Vanadium-Redox-Flow-Basis. Letztere sind teurer und größer, aber langlebiger – bis zu 25–30 Jahre. Gestern habe ich gelesen, dass CATL, der zweitgrößte chinesische Batterieproduzent, ein Schnellladesystem präsentiert hat, das angeblich schneller lädt als Tanken mit fossilen Kraftstoffen. Als Elektrotechniker glaube ich das noch nicht ganz – aber man sieht, wie viel hier in Bewegung ist. Man sollte den Markt mit großen Augen beobachten.

- One2zero: Danke. Dann komme ich zu den letzten Fragen. Frau Kalandra, wie kann sich aus Ihrer Sicht die sektorübergreifende Zusammenarbeit – zwischen Industrie, Energiewirtschaft, öffentlicher Hand und Beratung – verstärken?

Agatha Kalandra: Ein wichtiger Hebel sind Plattformen – Formate, die gezielt den Austausch ermöglichen und Sektoren verbinden. Ich sehe es als notwendig, genau diese Achse zu bilden. Und wir bei PwC sehen es als unsere Verantwortung, einen solchen Austausch zu ermöglichen. Ich weiß nicht, ob Sie meinen letzten LinkedIn-Post gesehen haben: Barbara Novak war dabei, ebenso Oliver Striebel (Wien Holding), die APG mit Herrn Christiner, Harald Hauke aus der Abfallwirtschaft und wir von PwC. Wir haben diskutiert, wie man Innovation und Technologie in der Stadt Wien positionieren kann. Es war ein reger Austausch – und alle haben sich für dieses Format bedankt.

Egal ob beim Women Network oder bei anderen Netzwerkveranstaltungen. Wir sehen, dass es unsere Verantwortung ist, Politik, Branchen und Expert:innen zusammenzubringen, ihre Skills zu verbinden und gemeinsam Maßnahmen zu setzen – weg von Salonkultur, hin zu Plattformen mit Impact.

Michael Sponring: Vielleicht ergänzend: Wir haben im Sommer/Herbst einen Marktcheck Energiewende gemacht. Dabei haben wir nicht nur Energieversorger und Netzbetreiber interviewt, sondern auch Digitalisierungsunternehmen wie Siemens Energy, Banken, Versicherungen, die Mondi Group usw. – alle wurden gefragt, was notwendig wäre, um Österreich wieder zu einem wirtschaftlichen Wohlfahrtsstandort zu machen. Die Ergebnisse haben wir auch den Parlamentsparteien vorgestellt. Einige der Punkte wurden inzwischen aufgenommen. Das zeigt: Branchen und Stakeholder müssen sich vernetzen und zusammenarbeiten.

Agatha Kalandra: Studien wie diese sind wichtige Hebel – insbesondere, wenn sie auf Österreich abzielen und gemeinsam mit Interviewpartner:innen erstellt werden. Sie schaffen Bewusstsein und bringen Themen in die Politik. Die Politik verlangt nach solchen Studien, um daraus Maßnahmen abzuleiten. Wir haben z. B. eine Kreislaufwirtschaftsstudie gemacht – mit Interviewpartner:innen aus allen Industrien. Das BMK hat uns damals gelobt, dass es eine fundierte Studie mit vielen Insights ist. PwC – aber

auch andere – sind hier in der Verantwortung, dieses Know-how zu teilen und in die Politik zu bringen.

- One2zero: Gibt es bestimmte Branchen oder Kundengruppen, die Sie als besonders innovativ oder als First Mover erleben? Und was könnten die Gründe dafür sein?

Michael Sponring: Man spricht oft von der HTB-Industrie – also der „hard to abate“-Industrie, die schwer zu dekarbonisieren ist. Diese Unternehmen versuchen – auch wegen des Kostendrucks – alternative Technologien einzusetzen, etwa bei Prozesswärme. Es gibt etwa Ziegelhersteller in Österreich, die sehr innovativ sind. Einen First Mover, der besonders heraussticht, würde ich pauschal aber nicht nennen. Oder wie siehst du das?

Agatha Kalandra: Ich möchte ergänzen: Die Unternehmen, die bereits vor Jahren erkannt haben, dass Nachhaltigkeit ein strategischer Vorteil ist – das sind heute die First Mover. Wir haben seit 13 Jahren ein Nachhaltigkeitsteam und sehen, dass jene Kund:innen, die von Anfang an überzeugt waren, heute zu den Gewinnern zählen. Beim ALC Performance Ranking oder in der Trend-Publikation sieht man, dass CEOs, die früh überzeugt waren, heute am weitesten sind. Beispiele sind Post oder Wienerberger – Unternehmen, wo wirklich die gesamte Belegschaft dahintersteht. Sehr beeindruckend.

- One2zero: Danke. Und die letzten beiden Fragen: PwC ist auch intern Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit. Wie gelingt es, Klimaneutralität als gelebten Maßstab intern zu verankern?

Agatha Kalandra: Wir legen starken Fokus auf Awareness – also dass das Thema in die Teams und zu den Mitarbeiter:innen getragen wird. Wir überlegen: Was können wir als Dienstleistungsunternehmen beeinflussen? Und das ist klar unser Reiseverhalten. Wir haben keine Stahlwerke – also müssen wir beim Travel Management und im Fuhrpark ansetzen. Genau das haben wir getan: mit einer neuen Fuhrpark-Policy und klaren Regelungen, z. B. zur Bahnbenutzung. Der Anteil an E-Autos ist massiv gestiegen.

Wir haben Tools implementiert, die unseren CO₂-Footprint berechnen – etwa durch Flugreisen. Das nächste Ziel ist, Bereiche anzugehen, die wir nicht direkt beeinflussen können – das wird unbequemer, ist aber notwendig.

- One2zero: Und zum Abschluss: Was motiviert Sie beide persönlich, an der Dekarbonisierung mit so viel Engagement mitzuarbeiten?

Michael Sponring: Ich komme aus einer energiegeladenen Familie – wir produzieren seit über 120 Jahren Strom aus Wasserkraft. Ich bin damit aufgewachsen, sauberen Strom zu produzieren, auch wenn das früher eher ein Randthema war. Diesen Spirit will ich weitertragen – an meine Kinder und in die Zukunft. Österreich hat mit der Wasserkraft einen Vorteil, aber das reicht nicht. Wir müssen andere Technologien einsetzen, um zukunftsfähig zu bleiben – gerade in Bezug auf das Klima.

Agatha Kalandra: Mich motiviert zum einen eine starke innere Haltung: Ich möchte der nächsten Generation eine bessere Welt hinterlassen. Zum anderen sehe ich meine Verantwortung in der Gesellschaft. Es geht nicht nur um den eigenen Vorteil oder darum, dass es einem selbst gut geht. Wir müssen ressourcenschonend und

bewusst handeln – und das beginnt bei uns selbst. Wer, wenn nicht wir, die komplexe Zusammenhänge verstehen, können gezielt an den großen Hebeln ansetzen? Genau deshalb liebe ich es, bei PwC zu sein. Hier gibt es das Verständnis dafür, dass wir schwierige Themen anpacken und echte Lösungen finden wollen.